

# Tag im Knast



und so die verlorene Freiheit wieder zu gewinnen. Bild: Fotolia

trunken habe, habe ich kaum was zu Essen gebraucht und auch sonst kaum was. Was ich jetzt täglich brauche, Dinge wie Kaffee oder Schoggi, das habe ich alles nicht gebraucht.

#### Wo hast du gewohnt?

Teilweise schlief ich draussen. Die meiste Zeit haben mich Leute aufgenommen. Im Winter habe ich zum Glück immer jemanden gefunden, der mich aufgenommen hat. Nur einmal habe ich bis Anfang Dezember draussen gepennt. Da hat es gestürmt und es war kalt.

#### Du hast dann aufgehört zu trinken. Wie hast du das geschafft?

Ich habe es erst nach einigen Anläufen geschafft. Das erste Mal habe ich aufgehört wegen einer Frau, die ich unbedingt haben wollte. Sie wollte keinen Alkoholiker als Freund. Und da habe ich dann halt aufgehört, von heute auf morgen. Dann sind wir irgendwie zusammengekommen. Nach etwa einem dreiviertel Jahr hat sie Schluss gemacht und ich habe gleich wieder angefangen zu trinken. Du musst schon wissen, warum du aufhören willst. Wegen einer Frau aufzuhören, das ist Quatsch.

Dann habe ich es noch ein paar Mal probiert. Es hat nie so richtig geklappt. Ich bin immer wieder in Versuchung gekommen.

Etwa vor einem Jahr habe ich aufgehört. Aber ob ich es jetzt wirklich geschafft habe, weiss ich immer noch nicht.

Bevor ich aufhörte, ging es mir körperlich extrem beschissen. Ich war bei der Ärztin in der Kontakt- und Anlaufstelle. Sie hat gemeint, die Leber sei wahrscheinlich schon über neunzig Prozent am Arsch und überhaupt sei es kurz vor zwölf. Und dann kam noch der Zufall. Am gleichen Abend, als

ich bei der Ärztin war, sass ich am Bahnhof und dann kam eine Polizeikontrolle, einfach so. Ich war ausgeschrieben wegen Schwarzfahren. Dann musste ich sechs Tage ins Gefängnis Grosshof. Dann hatte ich allen Grund aufzuhören. Denn da wurde ich ärztlich

#### «Du musst schon wissen, warum du aufhören willst»

Roland

betreut. Als ich zuvor aufhören wollte, hatte ich immer am ersten, zweiten oder spätestens am dritten Tag einen epileptischen Anfall. Dieses Mal bekam ich Valium und kriegte deswegen keinen Anfall. Wenn ich mal überlege, etwas zu trinken, fällt mir immer wieder ein, was die Ärztin gesagt hat. Das hilft mir.

#### Wie fühlt es sich an nicht mehr zu trinken?

Gut. Ich bin stolz darauf. Die erste Zeit war ungewohnt. Am Anfang habe ich immer was Alkoholfreies mit dabei gehabt, damit ich was zu trinken hatte. Aber das war einfach eine Gewohnheit.

#### Was hast du gemacht, als du aus der Haft entlassen worden bist?

Ich bin bei einem Kollegen untergekommen. Er meinte: «Du kannst bei mir bleiben und dich aufpäpeln. Wenn du fit genug bist, kannst du einen Job suchen. Dann

schauen wir wegen der Miete.» Dann nach zwei, drei Monaten war ich wieder fit. Da hab ich einen Job gesucht. Ich habe dann in drei oder vier verschiedenen Betrieben temporär gearbeitet.

Bei einer Firma habe ich drei oder vier Monate gearbeitet. Das war cool. Da habe ich mich sogar um eine Festanstellung beworben und ich habe eine mündliche Zusage bekommen. Aber Ende Januar hatte die Firma keine Aufträge mehr. Im Februar bin ich mit meiner Freundin zusammengezogen. Sie bezahlt erst mal die Miete, weil ich jetzt schon länger arbeitslos bin.

#### Wie lange bist schon mit deiner Freundin zusammen?

Seit August. Sie hat einen Sohn, der zweieinhalb Jahr alt ist.

#### Wie ist es für dich, wieder eine Wohnung zu haben?

Herrlich. Ich schätze es, eigene Räume zu haben. Wenn ich bei anderen wohne, ist das nicht meins. Man kann nicht machen, was man will. Man kann sich nicht frei bewegen. Jetzt haben wir Platz. Es ist eine schöne, grosse Wohnung.

#### Was sind deine Wünsche für die Zukunft?

Eine gute Arbeit zu finden. Eine Festanstellung wäre schön. Und dann ja, für die weitere Zukunft weiss ich nicht, was ich mir wünsche. Zuerst mal arbeiten und Geld verdienen, damit ich mir was leisten kann.

Interview: Manuel Brillant  
\*Name geändert

## «Wann macht es endlich klick?»

Der heute 37-jährige Patrick\*, gelernter Betriebsfachmann und Servicefachangestellter, erzählt über sein Dasein, den Beginn seiner Suchtzeit, den ständigen Umgang damit und seine Wünsche.

Aufgewachsen bin ich in einer Familie mit zwei Geschwistern. Es war nicht nur eine unbeschwernte Kinderzeit. Denn ich hatte einen äl-

#### «Es war der reinste Horror.»

Patrick

teren Bruder, der schwer behindert war. Wir wussten alle, dass er nicht alt werden würde. Mit 21 Jahren ist er denn auch schon verstorben. Es hat mich sehr belastet und traurig gemacht.

#### Mutters Suizidversuche

Während dieser Zeit musste ich erleben, wie meine Mutter zwei Suizidversuche unternahm. Das eine Mal habe ich sie gefunden und ich musste den Notfall verständigen. Meine Mutter wurde mit der Ambulanz in ein Spital gefahren. Der Ton von Ambulanzsirenen bereitete mir danach lange Zeit Mühe. Es war der reinste Horror.

Als ich vierzehn Jahre alt war, wurde die Ehe meiner Eltern geschieden. Es war die Zeit, in der ich mit dem Kiffen begann. Meine Mutter, bei der ich dann auch wohnte, hat es früh bemerkt. Sie schickte mich in die Jugendberatung. Was aber folgte, waren die nächsten Versuche mit Drogen. Ich begann mit zirka sechzehn Jahren Designerdrogen zu konsumieren. Mit achtzehn, als ich Nachtclubs und Bars besuchen durfte, versuchte ich es mit Kokain. Ich hatte auch einen guten Freund, von dem ich wusste, dass er Heroin fixte. Das wollte ich natürlich auch unbedingt ausprobieren. Irgendwann gab er mir ein wenig davon. So kam ich mit Heroin in Kontakt.

#### «Jetzt war ich süchtig»

Es war einfach nur wunderbar. Diese Wärme, diese Geborgenheit, dieses Wohlfühlsein – es war wie eine innige Umarmung, von der ich mich niemals mehr lösen wollte. Es war und es gab mir all das, was ich bis anhin vermisst und wohl auch gesucht hatte; mit dem Ergebnis jedoch, dass es leider sehr bald zur Sucht wurde. Jetzt war ich süchtig. In der Folge war ich zweimal im Entzug in

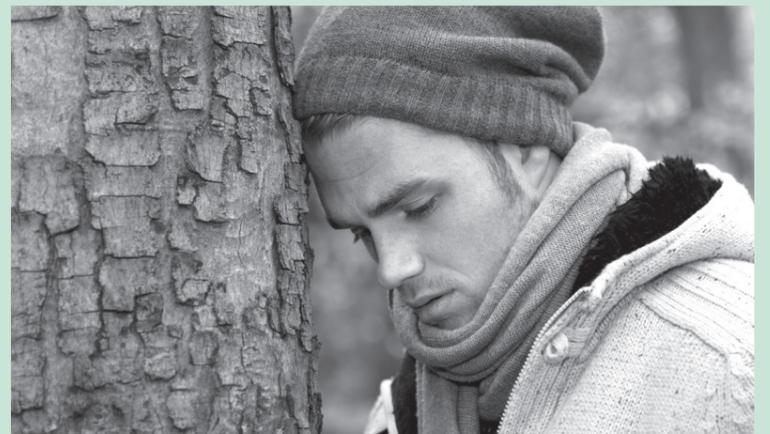
#### «Nur noch die Drogen sind meine Freunde.»

Patrick

der geschlossenen Abteilung einer psychiatrischen Klinik. Während zweier Jahre war ich in einer Therapie.

#### Ohne Geld und einsam

Heute nun bin ich in einem Methadonprogramm eingebunden. Ich muss meine Dosis tagtäglich in



Drogen können ein Gefühl der Einsamkeit verursachen. Bild: Fotolia

einer Apotheke beziehen. Zurzeit konsumiere ich schon bald wieder so viel Drogen wie vor meiner Therapie. Das führt dazu, dass ich ständig ohne Geld bin, aber auch oft einsam – beides Begleiterscheinungen meiner Drogensucht.

Nur noch die Drogen sind meine Freunde geblieben. Trotzdem – oder gerade deswegen – habe ich den sehnlichen Wunsch, dass es auch bei mir doch endlich mal

klick macht und ich ein von Drogen freies Leben führen könnte. Auch möchte und will ich Verantwortung in meinem Leben übernehmen, um zum Beispiel Beziehungen aufbauen zu können. Heute ist alles eine ständige, dumpfe und unbefriedigende Wiederholung.

Das Gespräch führte  
Marlies Gessler  
Textbearbeitung, Marino Malagoli  
\*Name geändert